

Die Rebhuhnretter

Wenn sich nichts ändert, gibt es in 20 Jahren keine Rebhühner mehr, sagt Ambros Köppl vom Landschaftspflegeverband. Er ist mit anderen im Landkreis unterwegs und will helfen

Von Marie Schmid

Mit einem Lautsprecher in der Hand steht Ambros Köppl neben einem Acker. Er streckt den Arm nach oben, ein quietschend-kreisendes Geräusch hallt in die dunkle Weite. Der Ton soll den Balzruf eines Rebhahns imitieren. Aber nichts regt sich auf den Feldern bei Moosdorf in Aiterhofen, kein echtes Rebhuhn in Sicht. „Hier haben wir Pech“, sagt Köppl, lässt den Ton verstummen. Er geht 200 Meter weiter, neben ihm tippelt sein Hund Yoda. Köppl stoppt, drückt noch mal auf Play.

Der 43-Jährige aus Haibach ist stellvertretender Geschäftsführer des Landschaftspflegeverbands Straubing-Bogen und Natursourcenmanager. Köppl ist nicht zum Spaß mit dem Lautsprecher unterwegs, er macht das für das Projekt „Rebhuhn retten - Vielfalt fördern!“ Der Landschaftspflegeverband ist Projektträger, die Kartierungen – auch Monitoring genannt – laufen noch bis Ende März im südlichen Landkreis Straubing Bogen. Das Projektgebiet ist mit 600 Quadratkilometern riesig, sagt Köppl. Zwei Drittel – um die 400 Quadratkilometer – werden jetzt kartiert, der Rest kommendes Jahr.

Seit 1980 sind die Bestände des Rebhuhns europaweit um 94 Prozent zurückgegangen, zuvor war er einer der häufigsten Vögel der Agrarlandschaft. Auf der Roten Liste der Brutvögel wird das Rebhuhn als „stark gefährdet“ eingestuft. Der Einsatz von Pestiziden und immer weniger geeignete Strukturen wie Feldraine, Brachen, Hecksäume und mehrjährige Blühflächen setzen dem Bestand der Rebhühner zu. Das aktuelle Projekt soll dem Tier helfen. Die Erfassung der Rebhuhnbestände ist ein Grundstein. „Es gibt gerade 0,84 Rebhühner pro hundert Hektar“, sagt Köppl. Ziel sind in Zukunft 1,5 Rebhühner pro hundert Hektar.

Zwei Rebhühner fliegen über seinen Kopf

Der Wind pfeift bei Aiterhofen über das Feld, das Schilf neben dem Acker biegt sich, Köppl zieht den Kopf ein. Es ist kurz nach halb sieben Uhr abends. Etwa eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang sind die Tiere am aktivsten.

Rebhühne sind Anfang des Jahres aus der Suche nach einer Partnerin balzen am liebsten in der einfallenden Dunkelheit. Die Zählrouten liegen normalerweise auf Feldwegen und sind einen bis eineinhalb Kilometer lang. Alle 200 Meter erhält eine Klangattrappe mit dem Ruf eines Rebhahns. Die Tiere antworten dann normalerweise – und das ziemlich schnell.

Doch auf der Tour von Köppl und seinem Hund Yoda sind die Ausgangsbedingungen eher mäßig. Der starke Wind trägt die Rufe aus dem Lautsprecher wohl nicht weit genug. Ein Mal fliegen zwei Rebhühner über den Kopf des 43-Jährigen, verschwinden dann aber in der Dunkelheit. Köppl vermutet, dass sie aus dem benachbarten Projektgebiet sind. Über zehn Mal war er dieses Jahr schon unterwegs, um Rebhühner zu zählen.

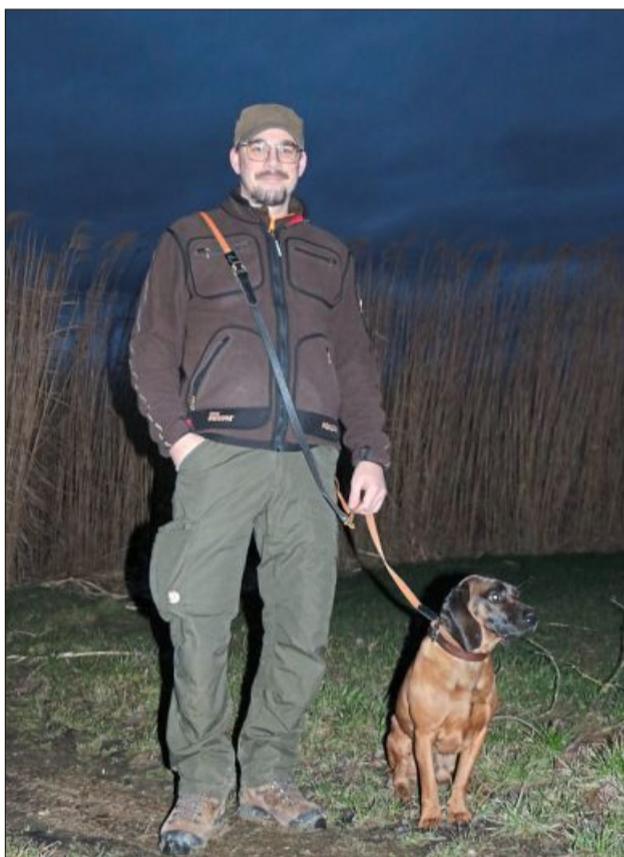
Ziel des Aufwands: Feststellen, wo ungefähr wie viele Rebhühner leben und dort gezielt ansetzen, um den Lebensraum für sie noch besser zu machen. Niederhecken oder strukturreiche Blühflächen sind zum Beispiel Maßnahmen. Das Tier mag gerne ungenutzte Vegetation und Felder mit kleinräumigen nebeneinanderliegenden Feldfrüchten als Deckung und Nahrung sowie offene Graslandschaften.

„Das Rebhuhn ist eine Leitart. Geht's dem Rebhuhn schlecht,



Kurz vor Sonnenuntergang macht sich Ambros Köppl mit Yoda auf die Suche nach Rebhühnern.

Fotos: Marie Schmid



Hier – auf einem Feldweg bei Moosdorf – startet Ambros Köppl seine Rebhuhn-Kartierung.

geht's auch der Umwelt schlecht“, sagt Köppl. Wissenschaftliche Untersuchungen hätten gezeigt, dass sich Schutzmaßnahmen für das Rebhuhn auf andere Tierarten positiv auswirken – etwa auf Niederwild und weitere Agrarvögel. Ambros Köppl macht klar: „Wenn sich jetzt nichts tut, gibt es in 20 Jahren keine Rebhühner mehr.“

Eine App übermittelt alle Rebhuhn-Daten

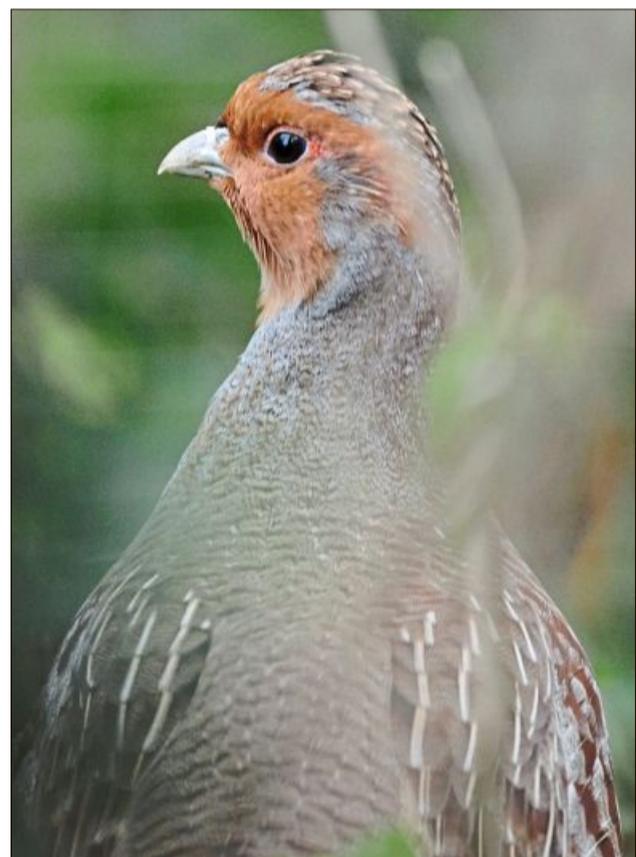
Der Haibacher zählt nun seit Ende Februar gemeinsam mit der Jägerschaft im Landkreis. „Sie hatten sofort ein offenes Ohr.“ Auch viele Freiwillige unterstützen das Projekt. „Eine Riesen-Nummer.“ Die Beteiligten schreiben die Daten entweder auf eine Karte oder übermitteln alles per App an die bundesweite Zählstelle. Das Monitoring ist die Vorarbeit für ein größeres Rebhuhn Folge-Projekt beim Landschaftspflegeverband, das im Juni dieses Jahres beginnen soll. Sechs Jahre soll es dauern, eine Stelle wird ausgeschrieben, erklärt Köppl.

Ein letztes Mal hält der Natursourcenmanager seinen Lautsprecher nach oben, lässt ein letztes Mal einen falschen Rebhahn rufen. Aber kein Tier rührt sich an diesem Abend. Das schlechte Wetter, vermutet Köppl, oder auch einfach nur

ganz viel Pech. Normalerweise seien hier immer Rebhühner zu sehen.

Köppl gibt die Daten in seine App ein, schickt sie mit einem Klick ab. Dann öffnet er den Kofferraum seines Geländewagens, sein Hund

Yoda springt hinein. Das war's für heute mit Rebhühnern. Bis Ende März haben Köppl und die vielen anderen Rebhuhnretter noch Zeit, das bedrohte Tier zu zählen und ihm so zu helfen.



Das Rebhuhn mag gerne offene Graslandschaften und ungenutzte Vegetation.

Foto: Sina Schuldt/dpa

Das Rebhuhn-Projekt

Sie wollen das Rebhuhn retten und gleichzeitig die Vielfalt in der Agrarlandschaft fördern: Daher schlossen sich der Dachverband Deutscher Avifaunisten, der Deutsche Verband für Landschaftspflege und die Abteilung Naturschutzbiologie der Georg-August-Universität Göttingen in einem zweijährigen Verbundprojekt zusammen.

Ein Grundstein des Projektes „Rebhuhn retten – Vielfalt fördern“ ist die jährliche, möglichst vollständige Erfassung der Rebhuhnbestände im Projektgebiet. Ziele sind eine starke und auch dauerhafte Erhöhung des Rebhuhnbestands auf dem Niveau sich selbst tragender Populationen und ein Anstieg in der Artenvielfalt und Siedlungsdichte von ausgewählten Zielarten. Dazu wurden in enger Einbindung lo-

kaler Akteure geeigneter Projektgebiete in unterschiedlichen Naturräumen Deutschlands durch ein Bewerbungsverfahren ausgewählt und für die Maßnahmenumsetzung im Folgeprojekt vorbereitet. Die UN-Dekade zur Wiederherstellung von Ökosystemen wertet das Projekt als „hervorragendes Beispiel“.

Das im Bundesprogramm für Biologische Vielfalt durchgeführte Projekt schafft Voraussetzungen zum geplanten sechsjährigen Folgeprojekt ab 2023. Hier sollen dann Maßnahmen zum Rebhuhn-schutz – optimiert für den Schutz der Insektenfauna – in den ausgewählten Projektgebieten durch die lokalen Partner umgesetzt werden, auch in Straubing-Bogen. Die Erfolgskontrolle wird wieder durch ein Monitoring der Rebhuhnbestände erfolgen. -sep-